

Annäherung an eine preisliche Bewertung von Schach-Poststempeln

Artikelgliederung

- | | | | |
|--------|----------------------------------|--------|-------------------------|
| 1. | Intro | 3.1. | Vorbemerkungen |
| 2. | Bewertungsprozess | 3.1.1. | Qualitätsmerkmale |
| 2.1. | Allgemeine Bewertungskriterien | 3.1.2. | Echt gelaufen |
| 2.1.1. | Alter | 3.1.3. | Stempelfarbe |
| 2.1.2. | Stempeltyp | 3.2. | Stempelqualität |
| 2.1.3. | Verwendungszeit | 3.3. | Belegqualität |
| 2.1.4. | Marktverfügbarkeit/-angebot | 3.4. | Finaler Vergleichspreis |
| 2.2. | Maximaler Stempelwert | 4. | Fazit |
| 3. | Individuelle Bewertungskriterien | | |

1. Intro

Welcher Sammler ist nicht daran interessiert, einen fairen Preis für ein Sammelobjekt zu erfahren, sei es aufgrund eines geplanten Kaufs oder Verkaufs oder auch nur, um den Wert eines Objekts in seiner Sammlung zu kennen?

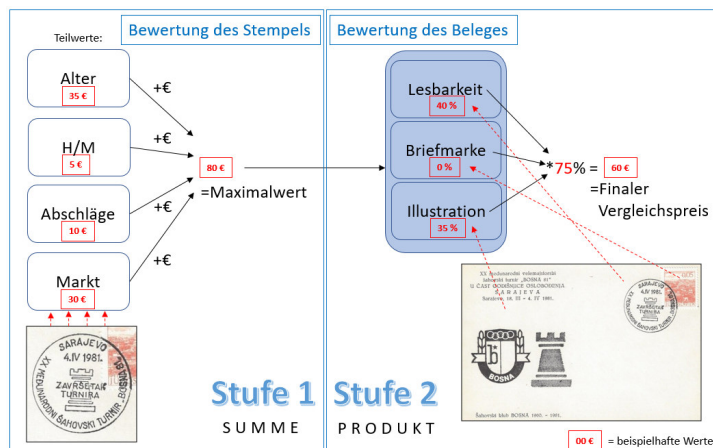
In der Vergangenheit haben unterschiedliche Schach-Philatelie-Kataloge eine preisliche Bewertung der Sammelobjekte vorgenommen. Dies bezog sich vornehmlich auf Briefmarken und Poststempel. Genannt seien hier beispielhaft (a) Henninger 1980, (b) Checkmate 1980, (c) Schmale 1990 und (d) Borges 2008. Auf welche Weise die Preisbewertungen in diesen Katalogen zustande kamen, läßt sich nicht nachvollziehen. Fest steht aber, daß diese Preise allesamt veraltet sind, und zwar allein schon durch die seit ihrem Erscheinen fortgeschrittene Inflation.

Die Zeit ist reif, einen Anlauf für eine vernünftige Bewertungsmethodik zu starten. Das soll mit diesem Artikel geschehen. Der von mir vorgeschlagene Preisbildungsprozess besteht aus zwei Schritten:

Schritt 1: Ermittlung eines Maximalwertes für einen Stempel

Schritt 2: Eine darauf aufbauende zweite Bewertungsstufe individueller Merkmale, die mittels des zu bewertenden Belegs qualitative Abwertungen des Maximalwertes vorsieht und den finalen Vergleichspreis ermittelt

Der komplette Rechenweg in einer Grafik:



Der Rechenweg erscheint kompliziert und wird nicht jedermann zusagen. Aber er ist transparent und jeder Sammler kann für sich selbst genehme Anpassungen vornehmen. Das ist im Einzelfall sehr einfach, wenn man nur ein Einzelstück bewertet; aber der angepasste Rechenweg stimmt dann möglicherweise bei Anwendung auf andere Objekte nicht mehr bzw. führt dort zu unverständlichen Ergebnissen.

Ich schicke meinen weiteren Ausführungen noch voraus, daß es keinen einzigen Bezug zu tatsächlich getätigten Verkäufen geben wird, da deren Ergebnisse entweder nicht öffentlich einsehbar sind oder aufgrund ihrer geringen Anzahl auch keinem besonderen Interesse unterliegen. Grundsätzlich bilden sie auch keinen wirklich verlässlichen Maßstab. Ich gebe zu, daß sich hier zwei Welten von Ansichten gegenüberstehen: Eine Seite ist der Meinung, daß nur ein tatsächlich getätigtes Geschäft einen Hinweis zu einem realen Marktpreis liefert. Die andere Seite sieht darin aber nur eine subjektive bzw. individuelle Momentaufnahme, die nicht unbedingt etwas mit dem heute üblichen Marktgeschehen im Internet zu tun hat. Das ist auch meine Sichtweise.

Der hier ermittelte Endpreis ist definitiv kein An- oder Verkaufspreis, sondern ein Vergleichspreis. Das bedeutet, daß der Wert lediglich einen Vergleich mit anderen Objekten ermöglicht, die auf die gleiche Weise bewertet wurden.

Eine Stempelbewertung erfolgt durch die Betrachtung und Bewertung unterschiedlicher Teilbereiche, die sich in den folgenden Begriffen wiederfinden:

- + Alter des Stempels
- + Marktverfügbarkeit/Angebot des Stempels
- + Stempeltyp (Hand/Maschine)
- + Verwendungszeit des Stempels
- = **Maximalwert bei 100%iger Qualität**
- * Stempel-Qualität
- * Ausstattung des Objektträgers (Beleges)
- = **Finaler Vergleichspreis**

Ausschlüsse

Es sei noch darauf hingewiesen, daß im folgenden Text nur von Umschlägen/Covers die Rede ist, auch wenn es sich um eine Karte handeln kann.

Eine Bewertung von FDCs, Maximumkarten und Ganzsachen wird nicht vorgenommen.

Sonderbriefe und Sonderkarten werden preislich nicht unterschieden; denn was sollte an einem Umschlag werthaltiger sein als an einer Karte?

Dieser Bewertungsprozess ist für extreme Objekte (sehr seltene Stücke und Liebhaberobjekte) nicht geeignet und auch nicht konzipiert. Gleiches gilt für Stempelirrtümer und Fälschungen.

2. Bewertungsprozess

Die Vergleichspreisermittlung eines Schach-Poststempels wird zunächst OHNE Ansicht eines uns vorliegenden Objekts begonnen, indem nur die allgemein bekannten Komponenten des Stempels einer Prüfung nach mehr oder weniger bewertbaren Kriterien unterzogen werden.

- Wie alt ist der Stempel? Je älter desto wertvoller.
- Wie lange war seine Verwendungszeit? Je kürzer die Verwendungszeit, desto weniger Abschläge wird es geben und desto seltener wird der Stempel vermutlich sein.
- Wie ist die Marktsituation? Je seltener ein Stempel angeboten wird, desto höher wird sein Preis sein.
- Um welchen Stempeltyp handelt es sich? Maschinenstempel sind regelmäßig von besserer Qualität als Handstempel.

Starten wir nun den detaillierten Bewertungsprozess!

2.1. Allgemeine Bewertungskriterien

Alle Teilbewertungen können für sich vorgenommen werden. Jeder ermittelte Teilwert jedoch muss am Ende einen vernünftigen Anteil am Gesamtwert besitzen. Wenn wir gleich die einzelnen Teilwerte betrachten, wird der eine oder andere Sammler sicher nicht mit allen Teilergebnissen einverstanden sein. Aber er kann jeden Teilwert nach eigenem Verständnis anpassen. Wenn man diese Anpassung aber nur auf das eigene Objekt bezieht und nicht mit ähnlichen Objekten abgleicht, kann es schnell zu einer subjektiven Fehleinschätzung kommen.

Bei diesem ersten Bewertungsschritt werden Komponenten, die allen Objekten in gleicher Weise zu eigen sind (Alter, Marktangebot, Stempeltyp, Verwendungszeit), berücksichtigt, jedoch noch keine, die sich bei einem Objekt auf dessen qualitativen Zustand beziehen (Stempelqualität, Ausstattung des Beleges). Dieser Nachteil wird in einem zweiten Bewertungsschritt ausgeglichen, indem ein Wert für die Qualität des Einzelobjektes ermittelt wird.

2.1.1. Alter

Es wird davon ausgegangen, daß ein Objekt mit zunehmendem Alter werthaltiger wird. Dieser Alterungsprozess wird linear bewertet, d. h., daß alle Objekte für jeden Tag ihres Alters den gleich Wert erhalten. In der Berechnung ist dies fest 0,0005 EURO pro Tag.

Ein neues Objekt erhält so am Tag der Ausgabe den Wert 0,0005 EUR, am zweiten Tag steigt dieser Wert auf 0,001 EUR, nach 100 Tagen auf 0,05 EUR. Der älteste bekannte

Schachstempel Borstendorf Nr. 1 vom 11.05.1923 hatte danach am 15.08.2021 einen Altersteilwert von 17,93 EUR (für 35.892 Tage).

2.1.2. Stempeltyp

Bei den Stempeltypen wird in Hand- oder Maschinenstempel unterschieden. Anerkanntermaßen sind Maschinenstempel i. d. R. von deutlich besserer Qualität als Handstempel. Aus diesen Erfahrungen heraus wird einem Maschinenstempel ein Aufschlag von 5,00 EUR pauschal und Handstempeln kein Teilwert zugestanden. Die Bewertung an dieser Stelle beinhaltet keine Aussage darüber, inwieweit ein Stempelabdruck lesbar ist.

2.1.3. Verwendungszeit

Es stellt einen Unterschied dar, ob ein Stempel an nur einem Tag abgeschlagen oder über einen längeren Zeitraum hinweg verwendet wurde. In letzterem Fall kann es an jedem Tag zahlreiche Abschläge gegeben haben, die die Marktverfügbarkeit deutlich erhöhen können. Aus diesen Überlegungen ergab sich das Erfordernis einer „kleinen Ergänzung“ der Marktverfügbarkeit durch die Verwendungszeit.

Verwendungsdauer in Tagen	Zuschlag in EUR	trifft zu auf Anzahl Stempel
über 30	0,00	173
26 bis 30	1,00	55
21 bis 25	2,00	58
16 bis 20	3,00	122
11 bis 15	4,00	127
10	5,00	19
8 bis 9	6,00	79
6 bis 7	7,00	73
4 bis 5	8,00	47
2 bis 3	9,00	151
1	10,00	2.832

Es gibt eine Schwäche bei diesem Bewertungspunkt, wenn die Verwendungsdauer nicht genau bekannt ist; denn dann kann der Teilwert auch nicht exakt ermittelt werden. Dieser Fall ist aber relativ selten und diese Unsicherheit ist nach obiger Tabelle nur innerhalb eines Zeitraumes von 30 Tagen akut. Die maximale Fehlerquote kann hier nur 9,00 EUR (\cong 29 Tage maximal) betragen.

2.1.4. Marktverfügbarkeit/Angebot

War die Teilbewertung bisher recht schlicht und einfach, so wird es jetzt komplizierter.

Die Marktverfügbarkeit läßt sich nicht objektiv bewerten und stellt damit zugegebenermaßen einen Schwachpunkt im Bewertungsprozess dar. Damit hier nicht das persönliche Empfinden Oberhand über die Objektivität gewinnt, wurde überlegt, wie man sich der Marktverfügbarkeit wenigstens praktisch nähern kann.

Es wird davon ausgegangen, daß eine umso höhere Marktverfügbarkeit vorliegt, je mehr Belege für eine Auswertung verwendet werden können. Erfahrungsgemäß herrscht an

Belegen für jugoslawische Stempel ja kein Mangel und damit kann ihre hohe Marktverfügbarkeit mit leichter Hand unterstellt werden. Aber so einfach sollte man es sich nicht machen.

Dank einiger sehr aktiver und freundschaftlich verbundener Sammlerfreunde, die enorm viel Zeit und Material beigetragen haben, konnte eine große Datenbank aufgebaut werden, in der nahezu alle bekannten Stempel und zugehörige Belege (Umschläge/Karten) registriert worden sind. Sie beinhaltet ca. 4.400 Belege für ca. 3.700 Stempel. Dadurch wird eine PC gestützte Auswertung möglich. Nicht für alle Stempel konnte (bisher) ein Beleg nachgewiesen werden, aber es gibt auch Stempel, für die sogar mehr als 8 Belege mit unterschiedlichen Illustrationen verfügbar sind.

Auf dieser Grundlage kann man sich der Marktverfügbarkeit wie folgt annähern: Es wird (subjektiv) festgelegt, daß bei 6 und mehr verfügbaren (unterschiedlichen!) Belegen eine Marktverfügbarkeit von 100% und ein Zuschlag von 5,00 € beigemessen wird, während 3-5 verfügbare Belege einen Zuschlag von 10,00 € auslösen. Sind nur 2 Covers bekannt, so steigt der Zuschlag auf 15,00 € und bei nur einem Cover auf 30,00 €. Das sind jetzt alles Zuschläge, mit denen die Preise nicht explodieren.

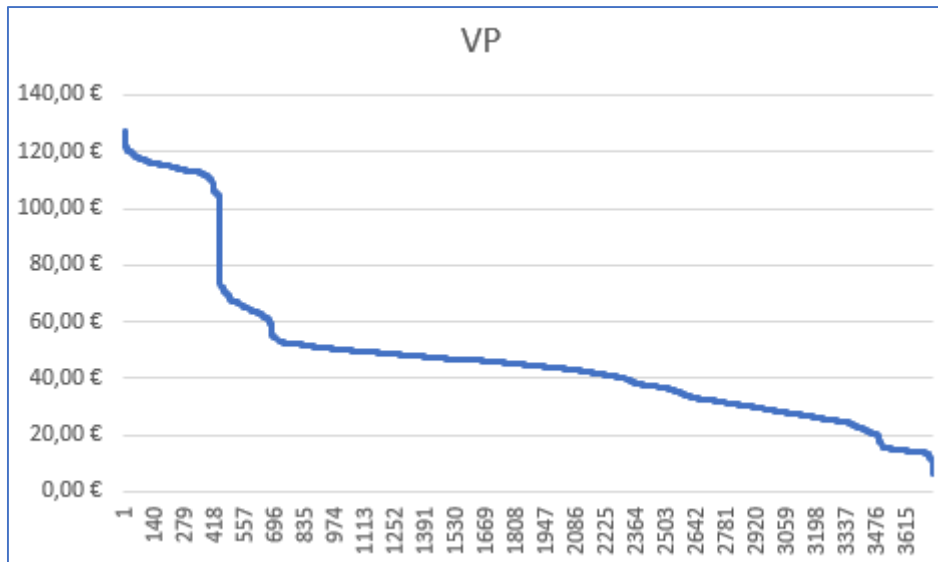
Sonderfall: Auf 100,00 € Zuschlag kommen solche Stempel, für die die Existenz eines Beleges zwar bekannt ist, der aber noch nicht gesichtet werden konnte und sie daher als selten angenommen werden. Letzteres bedeutet aber auch, daß deren Preisbewertung sofort um 70,00 € sinken wird, wenn sich ein Beleg zur Auswertung findet.

Soweit für einen Stempelabschlag keine Belege bekannt sind, wird auch kein Zuschlag gewährt.

Private Stempel sind von der Bewertung ausgeschlossen. Ebenso Stempel aus Ländern, die gewöhnlich keine Belege mit Illustrationen ausgeben (z. B. Mexiko). Hier erfolgt keine Bewertung der Marktverfügbarkeit (Zuschlag = 0,00 €), was bereits eine merkliche Abwertung mit sich bringt. So kommen Stempel, für die keine Bewertung der Marktverfügbarkeit möglich ist, auch nicht in höhere Preisklassen.

Es versteht sich von selbst, daß super-seltene Objekte, für die es bekanntermaßen sehr hohe Liebhaberpreise gibt, von dieser Preisbewertung nicht berücksichtigt werden können.

Bei der Auswertung der Datenbank ergibt sich auf der Grundlage der oben beschriebenen Argumentation folgende Grafik, die die ermittelten Werte ALLER Stempel zeigt:



Die höheren Werte auf der linken Seite stellen die seltenen Belege dar. Man erkennt, daß die Gesamtverteilung durchaus den Erwartungen entspricht und keine Ausreißer produziert.

Aus den oben beschriebenen Überlegungen ergibt sich die folgende Übersicht für die Bewertung der Marktverfügbarkeit:

Bedeutung	Marktverfügbarkeit	Zuschlag	Anzahl
regelmäßig keine Belege ausgegeben (z. B. Mexiko)	nicht bestimmbar	0,00 €	229
Private Stempel	nicht bestimmbar	0,00 €	715
6 und mehr unterschiedliche Belege ausgewertet	Sehr gut	5,00 €	10
3-5 unterschiedliche Belege ausgewertet	Gut	10,00 €	362
2 unterschiedliche Belege ausgewertet	befriedigend	15,00 €	702
1 Beleg ausgewertet	gering	30,00 €	1.683
Belege bekannt, aber (noch) nicht verfügbar/ausgewertet	keine	100,00 €	246
Keine Belege bekannt	nicht bestimmbar	0,00 €	440
		Gesamt:	4.457

2.2. Maximaler Stempelwert

Indem in den vorherigen Absätzen Teilwerte ermittelt wurden, die allen Stempeln gemeinsam sind, wurde auf diese Weise ein grundlegender Vergleichspreis ermittelt. Dieser Vergleichspreis unterstellt den höchsten Qualitätsstandard (100%) und stellt damit auch die höchstmögliche Preisbewertung dar. Dieser Wert kann nun nicht mehr gesteigert, sondern durch Qualitätsmängel nur noch herabgestuft werden.

3. Individuelle Bewertungskriterien

Diese Qualitätsmängel werden jetzt gezielt gesucht. Sie ergeben sich folgerichtig aus der Begutachtung uns vorliegender Belege. Es stellt sich dabei stets die Frage, in welchem Umfang ein Beleg die Qualitätsanforderungen erfüllt.

3.1. Vorbemerkungen

3.1.1. Qualitätsmerkmale

Die Qualität eines Beleges wird insbesondere definiert durch den Stempelabschlag selbst (ein nicht lesbarer Abschlag ist auch nicht viel wert) und die Schach-Komponenten (Illustration, Briefmarke) des Beleges. Dabei ist die maximale Gewichtung in Basispunkten festgelegt mit

Abschlag	Briefmarke	Illustration
50%	30%	20%

Wurde für ein Objekt bis hierher ein Vergleichspreis ermittelt, so wird der jetzt durch die Qualitätsbetrachtung verringert, es sei denn, der Beleg ist bereits optimal ausgestattet.

3.1.2. Echt gelaufen

An dieser Stelle sei noch ein weiterer Gedanke aufgeführt. Für viele Sammler haben echt gelaufene Briefe/Karten einen besonderen Stellenwert. Hier begeben wir uns in den Bereich der Liebhaberei, die – auch wegen hoher Preise – nicht für jeden Sammler interessant ist. Liebhaberei kann in Vergleichspreisen nicht objektiv zum Ausdruck gebracht werden. Hier sind alle interessierten Sammler selbst gefragt, den Preisen ihren persönlichen Aufschlag beizumessen. Es wäre aber auch denkbar, einem Beleg, der echt gelaufen ist, einen festen Zuschlag zu gewähren.

3.1.3. Stempelfarbe

Die Stempelfarbe selbst kann nicht Teil des Bewertungsprozesses sein. Sie kann nur berücksichtigt werden, indem ein Stempel mit einer anderen Farbe als ein eigenes Bewertungsobjekt betrachtet wird. Hierbei kommen Bewertungsunterschiede dadurch zustande, daß bestimmte Stempelfarben deutlich seltener vorkommen als andere. Nur wird es sehr schwierig sein festzustellen, wie häufig diese andere Farbe Verwendung fand. Das mag noch möglich sein, wenn bekannt ist, daß eine Stempelfarbe nur an einem bestimmten Tag verwendet wurde.

3.2. Stempel-Qualität

Die schlichteste Qualitätsbewertung besteht darin, ob ein Stempel auf dem Objektträger gut lesbar ist (= hoher Preis/50 Basispunkte), weniger gut lesbar (= mittlerer Preis/25 Basispunkte) oder schlecht lesbar (= niedriger Preis/5 Basispunkte). Hierbei regiert das Verständnis, daß der Stempel das wichtigste Merkmal des Beleges darstellt und ein Beleg mit nicht lesbarem Stempel keinen Wert besitzt. Eine Untersuchung ergab, daß ein Viertel der Stempel auf den Belegen nicht lesbar sind!

3.3. Belegqualität

Einer weiteren Qualitätsbewertung unterliegt der Objektträger (Umschlag/Karte/Ausschnitt) selbst. Folgende Überlegungen kommen in Betracht:

1. Ist es (nur) ein leerer Beleg oder besitzt er auch eine Schach-Illustration oder gar eine Schachbriefmarke (im Idealfall eine dem Anlass entsprechende oder zeitnahe Marke)?

Ein „leerer“ Umschlag (Karte), der nur einen Poststempel und eine (nicht-Schach-) Briefmarke aufweist, bietet keine Ansatzpunkte für eine qualitative Bewertung und läßt sich nur hinsichtlich der Lesbarkeit des Poststempels auswerten.

2. Eine Schachbriefmarke sollte zeitnah zum Ausgabeanlass (30 Basispunkte) des Stempels passen, wenigstens aber aus dem gleichen Jahr stammen, aber keinesfalls älter sein als 12 Monate (20 Basispunkte), da es sonst keine plausible Begründung dafür gibt, warum sie auf dem Beleg angebracht wurde. Eine Schachbriefmarke, die zeitlich nicht zu dem Umschlag „passt“, irritiert eher als das sie nützt (10 Basispunkte). Bei Nicht-Schachbriefmarken spielt diese Überlegung keine Rolle.

Eine Auswertung von 4.200 Belegen zeigte, dass überhaupt nur ein knappes Viertel (23%, ca. 1.000 Stück) eine Schachbriefmarke trug. Und von diesen Belegen waren nur knapp 300 Stück mit einer dem Anlass zeitnahen Schachbriefmarke versehen.

3. Die Schach-Illustration gibt einem Beleg eine höhere Wertigkeit gegenüber einem Brief/einer Karte ohne eine solche Illustration.

In diesem Zusammenhang kann auch die Frage nach der Werthaltigkeit der Illustration verfeinert werden.

- a) Handelt es sich um eine Illustration, die dem Schach-Anlass des Stempels entspricht? (20 Basispunkte)
- b) Oder ist die Illustration nur (allgemein) auf Schach bezogen, liefert aber keinen Hinweis auf den Anlass? (10 Basispunkte)
- c) Oder hat sie zwar mit dem Anlass zu tun, beinhaltet aber keinen Bezug zum Schachspiel? (5 Basispunkte)

Die unterschiedlichen Qualitätsvarianten müssen zueinander ins Verhältnis gesetzt werden, um Abstufungen der Werthaltigkeit zum Ausdruck zu bringen. Die in der unten angegebenen Matrix festgesetzten %-Werte sind so gegliedert, dass sie eine vernünftige Abstufung ergeben können.

#	L = Lesbarkeit	B = Briefmarke	I = Illustration	Klassifizierung							
	G = Gut	A = zeigt Anlass	SA = zeigt Schach-Anlass	L	B	I	Lesbarkeit	Briefmarke	Illustration	%	DE
	W = Wenig S = Schlecht	Z = ist zeitnah V = ist veraltet	AS = zeigt sonst. Anlass + Schachsymbol S = nur Schach(symbol), kein Anlass	QUALITÄT in Prozentpunkten							
1	GUT LESBAR	BM=A	IL=SA	A	A	A	50	30	20	100	42,09 €
2			IL=AS	A	A	B	50	30	10	90	37,88 €
3			IL=S	A	A	C	50	30	5	85	35,78 €
4				A	A	D	50	30		80	33,67 €
5		BM=Z	IL=SA	A	B	A	50	20	20	90	37,88 €
6			IL=AS	A	B	B	50	20	10	80	33,67 €
7			IL=S	A	B	C	50	20	5	75	31,57 €
8			A	B	D	50	20		70	29,46 €	
9		BM=V	IL=SA	A	C	A	50	10	20	80	33,67 €
10			IL=AS	A	C	B	50	10	10	70	29,46 €
11			IL=S	A	C	C	50	10	5	65	27,36 €
12				A	C	D	50	10		60	25,25 €
13			IL=SA	A	D	A	50		20	70	29,46 €
14			IL=AS	A	D	B	50		10	60	25,25 €
15			IL=S	A	D	C	50		5	55	23,15 €
16				A	D	D	50			50	21,05 €
17	WENIGER GUT LESBAR	BM=A	IL=SA	B	A	A	25	30	20	75	31,57 €
18			IL=AS	B	A	B	25	30	10	65	27,36 €
19			IL=S	B	A	C	25	30	5	60	25,25 €
20				B	A	D	25	30		55	23,15 €
21		BM=Z	IL=SA	B	B	A	25	20	20	65	27,36 €
22			IL=AS	B	B	B	25	20	10	55	23,15 €
23			IL=S	B	B	C	25	20	5	50	21,05 €
24			B	B	D	25	20		45	18,94 €	
25		BM=V	IL=SA	B	C	A	25	10	20	55	23,15 €
26			IL=AS	B	C	B	25	10	10	45	18,94 €
27			IL=S	B	C	C	25	10	5	40	16,84 €
28				B	C	D	25	10		35	14,73 €
29			IL=SA	B	D	A	25		20	45	18,94 €
30			IL=AS	B	D	B	25		10	35	14,73 €
31			IL=S	B	D	C	25		5	30	12,63 €
32				B	D	D	25			25	10,52 €
33	SCHLECHT LESBAR	BM=A	IL=SA	C	A	A	5	30	20	55	23,15 €
34			IL=AS	C	A	B	5	30	10	45	18,94 €
35			IL=S	C	A	C	5	30	5	40	16,84 €
36				C	A	D	5	30		35	14,73 €
37		BM=Z	IL=SA	C	B	A	5	20	20	45	18,94 €
38			IL=AS	C	B	B	5	20	10	35	14,73 €
39			IL=S	C	B	C	5	20	5	30	12,63 €
40			C	B	D	5	20		25	10,52 €	
41		BM=V	IL=SA	C	C	A	5	10	20	35	14,73 €
42			IL=AS	C	C	B	5	10	10	25	10,52 €
43			IL=S	C	C	C	5	10	5	20	8,42 €
44				C	C	D	5	10		15	6,31 €
45			IL=SA	C	D	A	5		20	25	10,52 €
46			IL=AS	C	D	B	5		10	15	6,31 €
47			IL=S	C	D	C	5		5	10	4,21 €
48			IL=AS	C	D	D	5			5	2,10 €

3.4. Finaler Vergleichspreis

Nehmen wir nun den im ersten Schritt für ein Objekt ermittelten maximalen Stempelwert (Kapitel 2.2). Dieser Wert wird, je nach Ausstattungsmerkmalen, mit dem (Qualitäts-) Prozentwert der rechten Spalte multipliziert und ermittelt damit den finalen Vergleichspreis. Dazu drei praktische Beispiele:

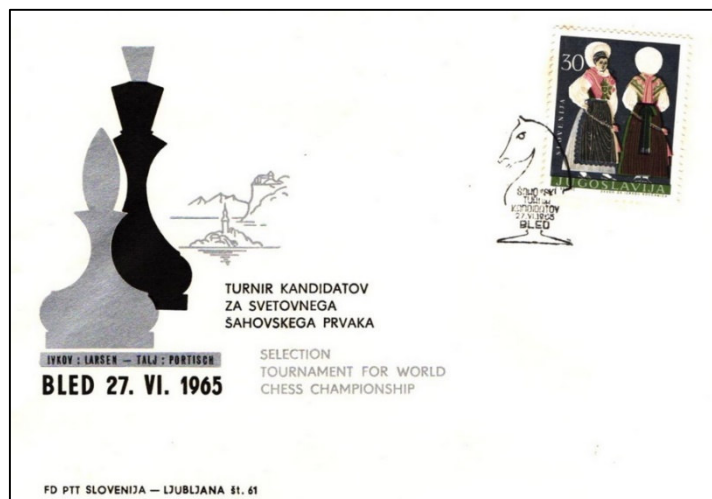
- (a) Es handelt sich um ein ABA-Objekt (siehe drei mittlere Spalten oben in der Tabelle). Als maximaler Stempelwert wurden 20,00 EUR ermittelt.



Lesbarkeit	Schach-Briefmarke	Schach-Illustration	Gesamt
GUT LESBAR	BM=V	IL=SA	
A	B	A	
50%	20%	20%	90%

Der finale Vergleichspreis berechnet sich $20,00 \text{ EUR} * 90\% \text{ Belegqualität} = 18,00 \text{ EUR}$.

(b) Es ist ein BDA-Objekt. Als maximaler Stempelwert wurden 30,00 EUR ermittelt.



Lesbarkeit	Schach-Briefmarke	Schach-Illustration	Gesamt
WENIGER GUT	-	IL=SA	
B	D	A	
25%	0%	20%	45%

Der finale Vergleichspreis berechnet sich $30,00 \text{ EUR} * 55\% \text{ Qualität} = 13,50 \text{ EUR}$

(c) Es handelt sich um ein CDD-Objekt. Als maximaler Stempelwert wurden 22,19 EUR ermittelt.

Lesbarkeit	Schach-Briefmarke	Schach-Illustration	Gesamt
SCHLECHT	-	-	
C	D	D	
5%	0%	0%	5%



Der finale Vergleichspreis berechnet sich $22,19 \text{ EUR} * 5\% \text{ Qualität} = 1,11 \text{ EUR}$

4. Fazit

Mit der hier vorgestellten Methodik kann jeder Sammler die Preisfindung selbst vornehmen. Sie kann im Idealfall - dank des (finalen) Vergleichspreises - einen Ausgleich zwischen den Interessen von Verkäufer und Käufer herstellen. Da die Methodik hiermit öffentlich gemacht ist, kann jedermann nach ihr verfahren.

Auch der längste Marsch beginnt mit einem ersten Schritt. (Konfuzius)

Ohne einen solchen Versuch verändert sich nichts. Durch diesen Artikel besteht immerhin die Möglichkeit, daß sich irgendwann eine (auch andere) kalkulatorische Methodik nachhaltig entwickelt und sich dann zu Allgemeingut in Sammlerkreisen verfestigt.

Sachliche Kritik an der hier vorgestellten Methodik ist erwünscht, damit sie verbessert werden kann. Jedermann ist aufgerufen, an der Verbesserung mit eigenen Ideen mitzuwirken, entweder durch eine Nachricht an die Redaktion oder an den Autor selbst unter info@chessstamps.com.

Information

Je genauer man sich in die Preisfindung vertieft, desto detaillierter und komplizierter wird der Bewertungsprozess. Das ist nicht immer von Vorteil. Da der Rechenvorgang mit Papier und Bleistift nicht so einfach zu bewerkstelligen ist, steht unter dem folgenden Link http://chessstamps.com/?page_id=3184 ein „Excel-Rechner“ bereit. Er kann kostenlos heruntergeladen und verwendet werden. Dieser Rechner bildet den im Artikel vorgestellten Berechnungsprozess ab.

Ich würde mich freuen, wenn dieser Artikel zu einem Gedankenaustausch über diese Methodik führt.

Hans-Joachim Deuker, im Oktober 2021